

KULTUR

Hip Hop und
Rumba in einer
wilden Mischung:
La Dame Blanche
aus Kuba.



©YANNIS PSATHAS

WOMEX 2017

Die Herzkammer globaler Musik

Willi Klopptek

Die seit 1994 jährlich in verschiedenen Ländern Europas stattfindende weltgrößte Messe für Weltmusik, Womex, schlug Ende Oktober ihre Zelte im polnischen Katowice auf.

Das diesjährige Treffen von KünstlerInnen, Agenturen, VeranstalterInnen, Plattenfirmen, JournalistInnen und RadiomacherInnen konnte die Rekordzahl von 2600 TeilnehmerInnen aus über 90 Ländern verbuchen und präsentierte mit rund 60 Konzerten einen breiten Querschnitt der aktuellen globalen Musikszene. Er reichte von ganz jungen Bands bis zu alten Legenden in allen möglichen Stilen, von traditionell Akustischem über elektrisch Verstärktes bis zu vom Hip Hop beeinflusster Elektronik.

Dass in der Tradition fußende Musik von jungen MusikerInnen mit populären Klängen gemixt wird, ist nicht neu, aber dieser Trend scheint sich zu verstärken und erschließt der Weltmusik damit erfreulicherweise ein neues, junges Publikum, das bisher mit ihr nichts anzufangen wusste. Die radikalste dieser Gruppen war Ifriqiyya Electrique mit drei tunesischen und zwei französischen Mitgliedern, die aus traditioneller Gnawa-/Sufi-Musik, verzerrtem Bass, E-Gitarre-Klängen und Electronics einen lauten, Noise-beeinflussten Stil mischten. Die Reaktionen waren kontrovers. Ein Marrokaner äußerte, hier werde nordafrikanische Musik und Rhyth-

mik für den europäischen Dancefloor verbogen; andere dagegen feierten die Gruppe als Pioniere einer neuen afrikanischen Musik. Ähnlich provozierend agierte die aus einer orthodoxen Familie stammende Israelin Victoria Hanna. Mit eindringlicher Stimme sang sie hebräische Texte, teilweise aus dem Alten Testament, und verknüpfte dies mit Electronics und Beat-Boxing. Die aus Kuba stammende La Dame Blanche brachte Hip Hop und Rumba in eine energiegeladene Mischung und erinnerte bei ihrem Auftritt an La Lupe, das enfant terrible der kubanischen Musik der 1960er-Jahre. Cumbia und Chicha, Stile, die einst in Kolumbien und Peru entstanden, sich zunächst in Lateinamerika verbreiteten und dann auch nach Europa schwappten, hatten in Sonido Gallo Negro würdige Vertreter. Die mexikanische Band zeigte zudem eine beeindruckende Bühnenpräsenz. Die Gruppe Gato Preto, geleitet von der aus Mosambik stammenden, jetzt in Deutschland lebenden Sängerin MC Gata Misteriosa, mischte afrikanische Klänge mit Electronics und frühem US-Soul à la Tina Turner und brachte damit den Saal zum Schwitzen. Die palästinensisch-britische Band 47Soul kombinierte arabische Melodien mit der nahöstlichen Dabke-Tanzmusik und Dancefloor und erzeugte so einen ansteckenden, modernen Sound. Auch in Süd-Korea ist die Moderne längst angekommen, wie das Septett Aux bewies. Es produzierte mit tra-

ditionellen und elektrischen Instrumenten heftigen Psychdelic-Rock. Seit Manu Chao ist Latin-Ska in Barcelona zu Hause. Txarango gehört zu den hervorragenden Vertretern dieser offenbar nicht alternden Mestizoklänge und lud mit einer athletischen Show das Publikum zum Tanzen ein.

Das Folkrevival im östlichen Europa

In musikalischer Hinsicht scheint die Mauer im Osten immer noch nicht gefallen zu sein, aber sie bröseln, und das ermöglicht Entdeckungsreisen. Die ukrainischen Dakh Daughters spielten mit ihrer perfekt inszenierten theatralischen Bühnenshow in einer eigenen Liga. Sie präsentierten akustisch instrumentierte Lieder, die sich irgendwo zwischen Tradition und Klassik einordnen lassen. Einige Zuhörer vermissten deutlichere Bezüge zur Volksmusik; der Auftritt war aber in jedem Fall sehenswert. Die Womex legt immer einen Schwerpunkt auf die Musik des Gastgeberlandes, in diesem Fall also Polens. In der Eröffnungszereemonie begleitete das schlesische Kammerorchester Aukso die traditionsorientierten Gruppen Lautari und Wołosi. Am beeindruckendsten war Kapela Maliszów, ein Trio aus Vater, Tochter und Sohn, das nur mit Geige, Cello, Perkussion und Gesang eine dichte und spannungsgeladene Variante traditioneller polnischer Musik vortrug. Hochinteressant war

am folgenden Tag auch das Duo Maniucha Bikont & Ksawery Wójcinski, das mit Cello und Gesang begeisterte. Überhaupt gibt es in Polen – was aber auch für die Nachbarländer gilt – eine imposante Menge von Folkbands, die zu entdecken sich lohnt. Aus der Tschechischen Republik kommt die bemerkenswerte Gruppe Marta Töpferová & Milokraj, deren Leiterin sich lange auch mit lateinamerikanischer Musik beschäftigt hat. Banda aus der Slowakischen Republik überschreitet Grenzen, indem sie slowakischen Folk mit Blues-, Jazz- und Balkanklängen vermengt. Dass diese Musik langsam, aber beständig immer mehr Zuhörer im Westen erreicht, ist vor allem dem stets bescheiden auftretenden Petr Doružka aus der Tschechischen Republik zu verdanken, der schon lange vor 1990 in der musikalischen Underground-Bewegung aktiv war und seit dem Mauerfall unermüdlich als Autor, Radiomacher und Veranstalter die MusikerInnen im östlichen Europa fördert. Dafür erhielt er in diesem Jahr den Professional Excellence Award der Womex.

Den Rest des Berichts von der diesjährigen Womex lesen Sie auf unserer Internetseite www.woxx.lu.

Der akustische Womex-Bericht in Mondophon ist als Podcast nachzuhören unter: <http://podcast.ara.lu/blog/category/ara/mondophon/>